

heute im Pluralismus ohne »Dialog-Diskurs« noch behaupten? Oder säßen sie den angelegten Maßstäben entsprechend nicht schon längst in festen Burgen, womöglich hinter den dicksten Mauern im Verlies?

In Darstellung und Stil ist das Buch als wissenschaftliche Untersuchung nur für die Hand des geisteswissenschaftlich gebildeten Lesers geeignet. Diesen sei es als Hilfe zum Verständnis der bekennenden Christen und für diese selbst als Spiegel und Korrektur empfohlen.

Burghard Affeld

---

*Die Einheit der Gemeinde: Aus 150 Jahren Evangelischer Allianz.* Hg. Werner Beyer. Wuppertal: R. Brockhaus, 1995. 160 S., DM 9,95

---

Die weltweite Evangelische Allianz feiert 1996 ihr 150jähriges Bestehen. Für die *Deutsche Evangelische Allianz* Grund genug, einen kleinen Sammelband über Geschichte und Aufgabenbereiche der Allianz vorzulegen. Bekannte Allianzvertreter skizzieren darin in unterschiedlicher Gründlichkeit die Aufgaben, Strukturen, theologischen Ausrichtungen und Zukunftsvisionen dieses Christenbundes.

Inhaltlich gewichtig und ausführlich beschreibt Werner Beyer, Leiter der Gnadauer Bibelschule Falkenberg, den geschichtlichen Werdegang der deutschen Allianz. Wegen seines Umfangs (100 von 160 Seiten) und seiner Bedeutung beschränke ich mich auf diesen Teil des Buches. Beyer, der schon früher durch gelungene Beiträge zur Blankenburger Allianzarbeit hervorgetreten ist, eröffnet anhand von fünf biographischen Skizzen führender Allianzpersönlichkeiten manche neuen Einsichten in die ersten Jahre der Allianzarbeit in Deutschland. Neben den älteren Darstellungen von Nagel, Beyreuther und Voigt zur deutschen Allianz bietet Beyer damit detaillierte Einsichten und Korrekturen älterer Werke.

Schon sein erstes Kapitel über den eigentlichen Begründer der deutschen Allianz, den Berliner Pfarrer Eduard Kuntze, bringt Licht ins Dunkel der bisherigen Forschung. Eingebettet in den geschichtlichen Gang der Weltallianz wird an Kuntze deutlich, mit welchen Schwierigkeiten bei Gründung und Ausbreitung die Allianz in Deutschland zu kämpfen hatte. Konfessionalismus, Nationalismus und Konservatismus standen hier im Wege. Erstaunlich jedoch die Passivität mancher Allianzler, als es um den konkreten Ausbau eines der beiden deutschen Zweige ging. Interessant auch, daß von Deutschland aus fast ausschließlich solche Personen 1846 zur Gründungsver-sammlung nach London kamen, die selbst längere Zeit in England



gelebt und somit über den Tellerrand der eigenen Frömmigkeit geschaut hatten.

Der Faden der Allianzarbeit wird von Beyer durch eine kurze Biographie von Andreas Graf von Bernstorff weitergeführt, der immerhin 38 Jahre Vorsitzender der Allianz in Deutschland war. Der vielgeehrte Advokat war ebenfalls in England zum Glauben gekommen und versuchte in vielen Gremien und Vereinen, die Einheit der Gläubigen sichtbar darzustellen. Trotzdem wird bei der Darstellung seiner vielen Ehrenämter nicht deutlich, welche konkreten Impulse Bernstorff für die deutsche Allianzarbeit geleistet hat. Es scheint sich der Eindruck zu bestätigen, daß schon damals die strukturellen Schwächen der Allianz eine effektive Arbeit unmöglich machten. Die größere Stoßkraft scheint seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts doch schon von Bad Blankenburg ausgegangen zu sein. Zudem stellt sich die Frage, warum so wenig über die Arbeit des norddeutschen und westdeutschen Zweiges der Allianz bekannt ist. Auch Beyer deutet hier nur wenige Zusammenhänge an. Die Phase von 1858 bis 1886 bleibt für den Bereich der gesamtdeutschen Allianz noch ein unerforschtes Kapitel.

Kapitel zwei, vier und fünf beschäftigen sich mit führenden Persönlichkeiten (Anna von Weling, Tony von Blücher, Ernst Modersohn) des Blankenburger Zweiges der Evangelischen Allianz, einem eher freikirchlich geprägten Kreis, der kaum Zugang zu den anderen mehr kirchlich orientierten Allianzkreisen hatte. Leider bleibt im Artikel von Beyer die wichtige Frage offen, warum es nicht zu engeren Beziehungen zwischen beiden Gruppierungen gekommen ist. Die westdeutsche Allianz und Blankenburg unterschieden sich auch theologisch: hier eine kirchlich-erweckliche, dort eine mehr freikirchliche, von der Heiligungsbewegung geprägte Frömmigkeit. Dieser Fragestellung müßte unbedingt weiter nachgegangen werden.

Anzumerken bleibt, daß die Biographie über Anna von Weling (S. 54-72) schon an anderer Stelle erschienen ist, ohne daß darauf hingewiesen würde (in: *Stimmen aus Bad Blankenburg*, 1991, S. 105-125). Hoffentlich wird es dem Herausgeber bald möglich sein, die gesamte Geschichte der deutschen Allianz in ihrem geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen Umfeld systematisch darzustellen. Auch für die Gegenwart wäre ein solches Werk von erheblicher Bedeutung.

*Stephan Holthaus*